

Eine deutsche Bürgermeisterin in Spanien

Viele Jahre lang hat Christiana Scharfenberg in Deutschland eine Schule geleitet. Jetzt macht sie etwas ganz anderes – und das in einem Alter, in dem andere schon in Rente sind: Im kleinen Ort La Cierva in Zentralspanien hat sie das Amt der Bürgermeisterin übernommen. Die Aufgabe ist groß: Sie muss um die Existenz des Dorfes kämpfen, weil so viele Menschen von dort wegziehen. Doch die wenigen, die geliebt sind, freuen sich über das ehrenamtliche Engagement von Christiana Scharfenberg.

Manuskript

CHRISTIANA SCHARFENBERG (Bürgermeisterin in La Cierva):

Das hätte ich mir nicht so gedacht. Ich bin da so ein bisschen **blauäugig in die Sache reingestolpert**, weil ich Ideen hatte, wie man das Dorf vielleicht **voranbringen** kann.

SPRECHER:

Sie hat mit 70 noch einmal ein neues Projekt: Die Deutsche Christiana Scharfenberg ist Bürgermeisterin – in einem **sterbenden** spanischen **Dorf**. Wir wollen wissen: Warum macht sie das und welche Pläne hat sie? La Cierva liegt im zentralspanischen Kastilien, 230 Kilometer östlich von Madrid. Das Dorf hat noch 22 Einwohner. Es waren mal über 400. **Immerhin** kommt noch die Post, ein **mobiler** Bäcker, einmal die Woche der Arzt. Doch hier endet die Landstraße. Weiter geht es nicht mehr. Trotzdem wird die Bürgermeisterin ständig gebraucht. Diese Frauen wollen heute den Schlüssel für die **Kapelle**. Christiana bestellt Handwerker, organisiert die **Müllabfuhr**, die **Sanierung** der **Wasserleitung**. Ihr Job ist ein **Ehrenamt** – eines, das **viel Einsatz erfordert**.

CHRISTIANA SCHARFENBERG:

Hier geht's wirklich um die Dinge, um das Dorf. Ich mach' das, weil ich **eine Notwendigkeit sehe**, das Dorf **am Leben** zu **erhalten** und **lebenswert** zu erhalten.

SPRECHER:

Christiana war Schulleiterin in Deutschland. Die Liebe zur Natur hat sie und ihren Mann in die **entlegene** Gegend **verschlagen**. Jetzt versucht sie, La Cierva am Leben zu halten – eines von so vielen Dörfern, die in Spanien **ausbluten**.

CHRISTIANA SCHARFENBERG:

Man könnte wahrscheinlich hier schon **Nischen** finden für einen **Lebensunterhalt**. Aber die [Menschen] wollen in der Stadt leben, wo der Supermarkt **fußläufig** ist und wo bis um zehn Uhr abends eingekauft werden kann. Das ist für den Spanier die **Lebensqualität**.

SPRECHER:

Doch es gibt Ausnahmen: María Jesús ist **Schäferin aus Leidenschaft**, seit 20 Jahren. Sie und Christiana **schätzen sich**. Beide verbindet die Liebe zum Landleben.

MARÍA JESÚS SANZ BUENO (Schäferin):

Mir gefällt das hier. Ich bin hier geboren, aufgewachsen. Hier arbeite ich. Ich finde es nicht so schwer, hier zu leben.

SPRECHER:

Und dann ist da Yorleni, die **Barbetreiberin**. Zusammen mit ihrem Sohn **drückt** die 32-Jährige **den Altersdurchschnitt**. Yorleni ist aus Honduras eingewandert. Zuerst hat sie in Madrid gelebt.

YORLENI ROMERO (Barbetreiberin):

In Madrid hatte ich drei Jobs. Ich konnte mich kaum um meinen Sohn kümmern. Und mein Einkommen hat nicht einmal für die Miete einer Wohnung gereicht.

SPRECHER:

Vor einem Jahr kam sie dann hierher. Sie ist froh, dass **sich** Christiana so **engagiert**. Damit ihr Sohn zur Schule kommt, hat die sogar dafür gesorgt, dass der Schulbus wieder nach La Cierva fährt.

YORLENI ROMERO:

Der Schulbus holt meinen Sohn hier ab und bringt ihn wieder her. Und in Madrid musste ich 160 bis 180 Euro fürs Schulessen bezahlen. Hier brauche ich das nicht. Für eine **alleinerziehende** Mutter wie mich ist das eine große Hilfe.

SPRECHER:

Ausgerechnet eine Migrantin **verjüngt** das sterbende Dorf. Im Rathaus müssen sie darüber froh sein, obwohl sich Christiana vom Partido Popular hat **zur Wahl aufstellen** lassen, einer konservativen Volkspartei, die **mancherorts Bündnisse mit** der **fremdenfeindlichen** Partei Vox **eingeht**. Es dürfe aber niemand **ausgegrenzt** werden, sagt Christiana, auch keine Partei.

CHRISTIANA SCHARFENBERG:

Diese Entwicklung der Parteien halte ich für ganz schlecht. Also, dass wir im Grunde so 'ne Art **bürgerkriegsähnliche Zustände** da im Kopf haben: „Mit dem red' ich nicht mehr.“ Ich bin **Pädagogin**. Ich hab' in der Schule immer wieder meinen Schülern beigebracht: Wenn wir nicht mehr miteinander reden, können wir keinen Frieden finden.

SPRECHER:

Genug zu **bereden**, gibt es immer – hier, wo immer mehr Häuser **verfallen**, wo über die Hälfte der Dörfer nur noch unter 100 Einwohner hat. Javier López Capapé ist zu Besuch. Sein Verein will den kleinen Gemeinden dabei helfen, Geld vom Staat zu beantragen.

JAVIER LÓPEZ CAPAPÉ (Vereinsvorsitzender):

Wir haben da ein Verwaltungsproblem, weil die Gegend hier **sich über** drei **Provinzen hinwegstreckt**, über zwei **autonome Regionen**. Und die **einigen sich** nie. Deshalb **fließen** nicht genügend **Gelder** hierher, die die Gemeinden und ihre Bewohner dringend brauchen.

CHRISTIANA SCHARFENBERG:

Mir ist klar: Spanien wird es wahrscheinlich nicht schaffen, finanziell – ich bin ja **Bittsteller** überall und für alles – hier den Tourismus so zu unterstützen, wie ich ihn mir wünsche.

SPRECHER:

Yorleni und ihre Bar sind deshalb ganz wichtig fürs Dorf und Christianas Pläne. Eine **Win-win-Situation**.

YORLENI ROMERO:

Bis jetzt fühle ich mich wohl hier. Ich bin halt auch in so einem **Umfeld** aufgewachsen, bis ich 18 war. Also fühle ich mich fast so wie in meinem Land.

SPRECHER:

Doch La Cierva braucht viel mehr Zuwanderer, um zu **überleben**. Das ist Christianas oberstes Ziel. Dass sie nicht von hier ist, sieht sie dabei als Vorteil.

CHRISTIANA SCHARFENBERG:

Ich **bin niemandem einen Gefallen schuldig**. Und das, finde ich, ist auch 'ne **Erleichterung** für meine Arbeit im Rathaus. Also **insofern**: Von außen ist gut, es muss nicht bis aus Deutschland sein.

SPRECHER:

Seit drei Jahren **ist** Christiana nun **im Amt**. Ob sie nächstes Jahr wieder **kandidiert**, weiß sie noch nicht. Ihr war ja nicht klar, wie anstrengend ihr Kampf um La Cierva würde.

Glossar

blauäugig in etwas hinein|stolpern – in eine Situation kommen und etwas Neues anfangen, ohne vorher wirklich darüber nachgedacht zu haben

etwas voran|bringen – dafür sorgen, dass sich etwas weiterentwickelt oder verbessert

sterbendes Dorf, sterbende Dörfer (n.) – ein kleiner Ort, in dem immer weniger Menschen leben und den es schon bald nicht mehr geben könnte

immerhin – wenigstens; zumindest

mobil – hier: so, dass man zu den Menschen nach Hause fährt

Kapelle, -n (f.) – eine kleine Kirche

Müllabfuhr (f., nur Singular) – das öffentliche Unternehmen, das sich um den Abtransport von Müll kümmert

Sanierung, -en (f.) – die Erneuerung und Reparatur von Bauwerken oder Wegen

Wasserleitung, -en (f.) – eine technische Anlage, durch die Wasser transportiert wird; ein Wasserrohr

Ehrenamt, -ämter (n.) – eine Tätigkeit für einen guten Zweck, die man macht, ohne dafür Geld zu bekommen

viel Einsatz erfordern – so sein, dass viel Arbeit und Engagement nötig ist

eine Notwendigkeit sehen – etwas nötig/notwendig finden

etwas am Leben erhalten – hier: dafür sorgen, dass etwas nicht verschwindet

lebenswert – so, dass man gerne an einem Ort oder in einer Umgebung lebt

entlegen – weit weg; schwer zu erreichen

es verschlägt jemanden (an einen Ort/in eine Gegend) – etwas bringt jemanden dazu, irgendwohin zu gehen und dort zu bleiben

aus|bluten – hier: immer mehr Einwohner verlieren

Nische, -n (f.) – hier: ein bestimmter, kleiner Bereich, in dem eine Person Geld verdienen kann

Lebensunterhalt (m., nur Singular) – das Geld, das man braucht, um Dinge wie Nahrung, Kleidung und Wohnung zu bezahlen

fußläufig – so, dass man einen Ort in kurzer Zeit zu Fuß erreichen kann

Lebensqualität (f., nur Singular) – hier: die Tatsache, dass es den Menschen gut geht und sie genug Geld zum Leben haben

Schäfer, -/Schäferin, -nen – jemand, der viele Schafe besitzt und sich um sie kümmert

aus Leidenschaft – nicht um reich zu werden, sondern weil man etwas gerne macht

sich schätzen – sich gegenseitig mögen und respektieren

Barbetreiber, -/Barbetreiberin, -nen – der Chef/die Chefin einer Kneipe (Bar)

den Altersunterschied drücken – hier umgangssprachlich für: viel jünger sein als die meisten anderen Menschen an einem Ort

sich engagieren – sich für etwas einsetzen; aktiv sein

alleinerziehend – so, dass man ohne Partnerin oder Partner ein Kind erzieht

etwas verjüngen – hier: etwas jünger machen

sich zur Wahl aufstellen lassen – als Kandidatin oder Kandidat für eine Partei bei einer Wahl mitmachen

mancherorts – an bestimmten Orten; hier und da

Bündnisse mit jemandem ein|gehen – sich mit jemandem zusammenschließen; politisch mit anderen Gruppen oder Parteien zusammenarbeiten

fremdenfeindlich – so, dass man Ausländer ablehnt

jemanden aus|grenzen – jemanden diskriminieren; jemanden isolieren

bürgerkriegsähnliche Zustände (hier nur Plural) – hier: die Tatsache, dass man sehr schlecht über eine andere Gruppe denkt

Pädagoge, -n/Pädagogin, -nen – hier: der Lehrer/die Lehrerin

etwas bereden – in Ruhe über etwas sprechen

verfallen – in einem schlechten Zustand sein und kaputt gehen

sich über etwas hinwegstrecken – eine bestimmte geographische Ausdehnung haben; auf einem bestimmten, größeren Gebiet liegen

Provinz, -en (f.) – hier: ein Gebiet innerhalb eines Staates mit eigener Verwaltung

autonome Region, -en (f.) – hier: Teile von Spanien, die besondere Rechte und ein eigenes Regionalparlament haben

sich einigen – eine gemeinsame Lösung für ein Problem finden

Gelder fließen an einen Ort – umgangssprachlich für: ein Ort erhält finanzielle Förderung (z. B. vom Staat)

Bittsteller, -/Bittstellerin, -nen – eine Person, die etwas braucht oder haben möchte und deswegen z. B. beim Staat oder bei Vereinen um Geld und Hilfe bittet

Win-win-Situation, -en (f.) – eine Situation, in der alle beteiligten Personen einen Vorteil haben

Umfeld, -er (n.) – hier: die Umgebung

überleben – hier: weiterbestehen

niemandem einen Gefallen schuldig sein – hier: neu an einem Ort sein und unbelastet arbeiten können, weil man noch niemanden kennt

Erleichterung, -en (f.) – hier: die Tatsache, dass eine Situation für eine bestimmte Person einfacher ist als sonst

insofern – hier: dadurch; deshalb; in einer bestimmten Hinsicht

im Amt sein – hier: in einer bestimmten Position als Politikerin oder Politiker arbeiten

kandidieren – sich um ein Amt bewerben

Autoren: Norman Striegel, Philipp Reichert